

Bildungspolitik:

Kinder individuell fördern

Rund 150 Eltern-, Schüler- und Lehrervertreter beteiligten sich am schulpolitischen Forum der Lehrerverbände im sbb und der CDU-Landtagsfraktion.



> Podiumsdiskussion

In einem Impulsreferat verwies Kultusminister Roland Wöllner auf den Zusammenhang von Bildung und späterem Leben: „Unser sächsisches Schulsystem hat sich vom Erfolgsmodell zum Exportschlager entwickelt. Sachsen ist dort, wo andere hinwollen.“ Wöllner sprach sich gegen eine verlängerte Grundschule aus und verwies auf bewährte Bildungsstrukturen und Inhalte, deren Kernstück die Mittelschule und das achtjährige Gymnasium seien. Trotzdem gebe es Veränderungsbedarf zum Beispiel beim Ausbau von Ganztagsangeboten sowie der Begabtenförderung und der Förderung von Risikoschülern.

Die Kombination von gegliedertem Bildungsweg bei gleichzeitiger horizontaler und vertikaler Durchlässigkeit sowie die Stärkung der so genannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) machten einen

entscheidenden Vorteil sächsischer Bildungspolitik aus.

> Sachsen spielt vorn mit

Das bestätigte auch der Vortrag von Prof. Manfred Prenzel, Geschäftsführender Direktor des Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaft (IPN) an der Universität Kiel und Leiter der deutschen PISA-Studie. In

seiner auf Sachsen zugeschnittenen Präsentation der Ergebnisse der PISA-E-Studie machte er deutlich, dass Länder mit einem gegliederten Schulsystem nicht nur im Deutschlandvergleich, sondern auch international durchaus vorn mitspielen. In der Podiumsdiskussion sagte Prenzel: „Was mich in der Diskussion überrascht ist, dass man hier überhaupt über das Schulsystem redet. Ich finde, in Sachsen gibt es keinen Grund über das Schulsystem zu sprechen.“

Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, stellte fest: „Was den Zeitpunkt der Differenzierung betrifft,

so sagen die Fakten und alle namhaften Studien für Deutschland eindeutig aus: Sechsjährige Grundschule oder integrierte Orientierungsstufe bringe nichts – weder kognitiv noch sozial“ und zitierte einen der frühen „Säulenheiligen“ des Gesamtschulwesens, Heinrich Roth, der eingestehen musste: „Die Denkbegabung und das Denkbedürfnis brechen im zehnten/elften Le-

bensjahr in so verschiedenen Stärken durch, dass die Unterschiede ... das Auffälligste sind, was man in diesem Alter betrachten kann. Hier hilft keine romantisch-pädagogische Verbrämung! ... Im Interesse der Höchstausbildung aller Begabungsgrade kommen wir um die Trennung nach dem Grad der Begabung im zehnten/elften Lebensjahr nicht herum.“

> Keine Kuschelpädagogik

Prenzel führte weiter aus: „Egalitäre Schulpolitik und kuschelige Spaßpädagogik sind ein Friedhof, auf dem beständig Auferstehung gefeiert wird. Dies gilt vor allem seit 2001, als die erste PISA-Hysterie-Tsunami-Welle über unsere Länder hinwegschwappte.“ Kraus arbeitete in seinem Vortrag wesentliche Erkenntnisse deutscher Bildungstraditionen heraus und widerlegte die in der Presse sehr häufig diskutierte These von der längeren gemeinsamen Schulzeit als Quelle allen Wohls neuer Schulpolitik. „Verschiedenheit ist jedenfalls keine Ungerechtigkeit! Vielmehr ist nichts so ungerecht wie die gleiche Behandlung Ungleichere! Halten wir fest: Leistungsfeindlichkeit ist ein Anschlag auf das Grundrecht der freien Persönlichkeitsentfaltung.“

Zahlreiche Fragen wurden aus einem interessierten Publikum heraus an die anwesenden Experten gerichtet. In einer Fortsetzung dieser Diskussion wollen sich die Lehrerverbände im sbb in den kommenden Monaten genauer mit der Frage beschäftigen, welche Stellschrauben im System Schule aus ihrer Sicht gedreht werden müssen, um Schule in Sachsen noch effektiver werden zu lassen.

*Gerhard Pöschmann
Stellvertretender
Landesvorsitzender des sbb*



> Blick in die Runde. Mit dabei: der sächsische Kultusminister Roland Wöllner (2. v. r.) und Gerhard Pöschmann (pvf) (2. v. l.).